

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Rpf., bei Lieferung frei Haus 65 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VII.: 225. Geschäftsstellen: Albrechtstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 1. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 231

Montag, den 3. Oktober 1938

90. Jahrgang

Der Einmarsch ins Sudetenland

Deutsche Truppen in Zone I und II eingerückt — Der Führer auf dem Wege ins Egerland

Einmarsch ohne Zwischenfälle verlaufen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben ihr Tagesziel (1. Oktober) das Moldautal von Friedberg bis Tafelberg, erreicht.

Die in Berlin zusammengetretene Internationale Kommission hatte die Befestigung derart geregelt, daß zwischen den Truppen der deutschen und der tschecho-slowakischen Armee sich jeweils eine etwa 2 Kilometer breite Zone befindet. Durch diese Maßnahme erfolgte der Einmarsch der deutschen Truppen ohne Zwischenfälle.

Alle Meldungen der Truppen bestätigen erneut den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung.

Vormarsch über die Moldau

Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb sind Sonntag um 13 Uhr zum Vormarsch über die Moldau angetreten. Ihre rechte Flügelgruppe geht von Oberhaid auf Rosenberg, ihre linke, die erst gegen 16 Uhr antritt, vom Zwiesel auf Stubenbach vor.

Im Zuge der Befestigung der sudetendeutschen Gebiete durch das Heer werden die Anlagen der Militär- und Zivilluftfahrt durch Teile der Luftwaffe belegt und in Betrieb genommen.

Die Sorgen langer Jahre vergessen

Ein Stück nördlich des einstigen Dreiländerecks, wo die ehemaligen Staatsgrenzen des Deutschen Reiches, Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei zusammenstießen, rückten am Sonnabend Punkt 14 Uhr deutsche Truppen — Infanterie, Pioniere und motorisierte Einheiten der Luftwaffe — auf der alten Heerstraße Klein-Philippseut-Ruschwarda bei der Zollstation Klein-Philippseut über die alte Reichsgrenze. Ein deutscher Berichterstatter schildert den Einmarsch folgendermaßen:

Als wir von Bassau losfahren, hängen Regenwolken über der Stadt. Die Feste Niederhaus ragt trübsig in den Himmel. Motorisierte Kolonnen brausen über die Holzbrücke der Grenze entgegen, der deutschen Grenze, die heute fallen wird. Noch geht es über reichsdeutsches Gebiet. Jubelnde Zurufe grüßen die Soldaten im Stahlhelm. Die Häuser tragen Fahnenstaud. Die ganze Bevölkerung, die Arbeiter an der Landstraße, die Bauern auf den Kartoffelfeldern sind freudig erregt und sich der Schicksalsbedeutung der Stunde voll bewußt. Die Bevölkerung dieses Grenzbezirks ist durch verwandtschaftliche Bande vielfach mit den Deutschen jenseits dieser unnatürlichen Grenze von gestern verbunden.

Fredung mit seinem spitzen Kirchturm ist das letzte größere Städtchen auf Reichsboden. Wo läuft die Grenze? Die Landschaft ist hüben und drüben nicht zu unterscheiden. Der Hochwald Adalbert Stifters steht vor uns. Das Dickicht der böhmischen Wälder aus Schillers „Räuber“ schließt uns ein. Aber nicht die Landschaft allein, auch die Menschen und ihr Brauchtum sind die gleichen hüben und drüben: Die gleichen Gesichter, die gleichen Trachten, Marterl an den Straßen, wie man sie im Bayerischen Wald findet, Gebirgssteine an Unglücksfällen voll inniger Herzensfrömmigkeit und zuweilen mit Inschriften sieghafter und toderachtenden Humors.

Am Zollamt Klein-Philippseut, das in einer Talmulde liegt, stehen die deutschen Truppen vor

der geschlossenen Schranke. Drüben, am ehemals tschechischen Zollhaus, hängen Latenzkreuzfahnen. Nicht eine oder zwei, nein, eine ganze Menae. Sudetendeutsche drängen sich an den Straßenrändern. Frauen und Kinder halten Blumen bereit.

Der Zeiger der Uhr rückt auf 2. Da kommt der Marschbefehl. Die Zollschranke hebt sich. Erster Jubel klingt auf. Die deutschen Truppen, an der Spitze der Divisionskommandeur, überschreiten die 200 Meter Niemandsland zwischen den beiden Zollämtern und der Marsch in das sudetendeutsche Land beginnt. Im nahen Grenzort Ruschwarda erleben wir einen wundervollen, herzlichen Empfang. Kinderjubel und Heilrufe der Erwachsenen. Alle Sorgen der langen Jahre, alle Ängste der letzten Wochen sind vergessen. Die Netter sind da. Die Befreier. Im friedlichen Einmarsch, mit klingendem Spiel, kommen sie eingerückt. Der Führer hat sein Wort eingelöst. „Grad zbruda tanit i euch vor lauter Freud“, klingt es uns aus den Scharen der Umstehenden entgegen, „weil ihr nun endlich da seid!“ Und sie bringen die Taschentücher nicht mehr von den Augen.

Der Führer auf dem Wege ins Egerland

Hof. Der Führer trat heute vormittag 10.15 Uhr von Hof aus im Kraftwagen die Fahrt ins Egerland an, um zusammen mit den in die 3. Zone einmarschierenden Truppen den Sudetendeutschen die Befreiung zu bringen. So eilt der Führer auch diesmal, wie vor 7 Monaten bei der Befreiung der Ostmark, gleichzeitig mit den deutschen Truppen in befreites deutsches Land, um persönlich die Sudetendeutschen aufzunehmen in die Gemeinschaft des größeren deutschen Reiches.

9.48 Uhr lief der Sonderzug des Führers von Berlin kommend in den Hauptbahnhof in Hof ein. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie von Reichenau, meldet sich in Hof mit dem Kommandanten des Führers-Hauptquartiers, Kommel, und dem Sauleiter der Bayerischen Ostmark, Wächter, beim Führer. Nach einer kurzen Besprechung im Befehlswagen des Führers-Sonderzuges verließ der Führer 10.15 Uhr den Sonderzug. Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung von Hof, die das Bahnhofsgebäude seit dem frühen Morgen umlagert hatte, bestieg nunmehr der Führer mit seiner Begleitung die Wagenkolonne zur Fahrt in Richtung auf die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Reichsgrenze über Rehad und Selb.

Der Führer im befreiten Gebiet

11 Uhr. Der Führer hat heute vormittag gegen 11 Uhr die ehemalige Grenze bei Wsch überschritten. Die befreite Bevölkerung bereitete Adolf Hitler einen überwältigenden Empfang unter beispiellosem Jubel.

Die Befestigung des Gebietsabschnitts III hat begonnen

Berlin. Der Oberkommandant der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie von Reichenau haben heute, 3. Oktober, 8 Uhr, die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze beiderseits des Wscher Zipsels zwischen Selb und Marktneukirchen überschritten und mit der Befestigung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts III begonnen.

Tränen der Rührung und der Freude

In Ruschwarda ist Vorbeimarsch vor dem Divisionskommandeur. Langsam und diszipliniert vollzieht sich die friedliche Befestigung. Die Moldau ist das Ziel des Tages. Und drüben in den Dörfern und Städtchen harren sie schon fiebernden Herzens auf die Stunde, in der auch sie die starke deutsche Wehr unter den Schutz des Reiches nimmt, zu dem sie in furchtbarster Bedrängnis mit unverbrechlicher Treue astanten haben.

Ein anderer deutscher Schriftleiter gibt folgenden Bericht: In dem Abschnitt zwischen Bassau und Linz, in dem als erstem deutsche Truppen als Befreier vom tschechischen Joch einrückten, atmete die bis aufs Blut gepeinigete Bevölkerung wie von einem Alp befreit auf. Mit Tränen der Rührung und der Freude standen die Männer und Frauen auf beiden Seiten der schmalen Straße, und immer wieder klang den deutschen Soldaten der Ruf „Wir danken unserem Führer“ entgegen. Wir überholen die ersten Kolonnen marschierender Truppen; sie ziehen die steilen Wege hinauf, überall leuchten die bunten Grüsse, die die Bevölkerung den Soldaten des Dritten Reiches darbringt.

Immer schmaler wird der Weg. Vor uns leuchtet das deutsche Zollhaus am Bügelberg. Auf einer großen Waldlichtung neben dem Zollhaus stehen Formationen des Sudetendeutschen Freikorps, harte, gestählte Gestalten, Bauern und Arbeiter in ihrer Arbeitskleidung, in den grünen Flanschjoppen der Waldarbeiter, in den blauen Kitteln der Mechaniker und Monteur. Vor sich die Fahne der SdP. und des Reiches; so stehen sie, die ein wahrhaftiger Terror von Haus und Hof vertrieb, bereit, in ihr Dorf, in ihr Haus wieder einzuziehen. Alles sieht hinüber zu dem 1/2 Kilometer entfernten tschechischen Zollhaus, zu dem kurz vor dem tschechischen Zollhaus als Mahnmahl einer widersinnigen Grenzziehung erstellten Grenzposten in den Farben des Beneßischen Raubstaates. Am Waldweg, noch jenseits der Grenze, da stehen alte abgehärmte Frauen, Mädchen und Kinder, denen in ihre jungen Jüge die Jahre der Entbehrung und Wochen des Schreckens ihre Zeichen geschnitten haben. Da stehen allzu gebrechliche Männer. Sie alle schauen hinüber über die Grenze, die heute fallen wird. Sie schauen hinüber zu den Soldaten. Sie erwarten den Vater, den Mann oder den Bruder, der flüchten mußte, sie warten darauf, daß der Bauer wieder auf seinen Hof kommt, daß wieder gearbeitet werden kann.

Chrenpforten aus Tannengrün

Bei Kilometer 64,3 der Straße Rigen-Sarau haben sudetendeutsche Frauen in aller Eile mit Tannengrün eine Chrenpforte geschmückt. Die ersten Häuser, die die deutschen Soldaten sehen, prangen im Schmuck von Tannenreis und Fahnen. Punkt 14 Uhr klingt aus dem Wald der Badenweiler Marsch. Unter den Klängen des Führer-Marsches, hinter der wehenden Fahne, marschieren die ersten deutschen Truppen als Befreier Sudetendeutschlands in das bisher tschechische Staatsgebiet ein. In glänzender Haltung defilieren die Truppe an ihrem Kommandeur, immer näher rückt sie dem massigen Gebäude des tschechischen Zollhauses Sarau; schwer lastet der plumpe rotweiße Schlagbaum versperrend auf der Straße, und wie spitze bössartige Pfeiler ragen die von tschechischer Hand als Tannenfällen mühsam einbetonierten Eisenbahnschienen, die seitlichen Übergänge versperrend, aus dem Boden. Sudetendeutsche Männer, die bereits am Freitagabend, nachdem die Tschechen sang- und klanglos abgezogen waren, den Ordnungsdienst an der Grenze übernommen hatten, heben den Schlaubaum und neben den Truppen den Weg frei. Su-

